

Der Wahlkampf ums Wohnen ist voll
angelaufen

Seite 10 und 11

Doppelspitze am Bifie soll für mehr
Kontrolle sorgen

Seite 12

Pädagogische Hochschule Salzburg:
Schaden höher als vermutet

Seite 13

Elektrokette Niedermeyer ist insolvent und schließt 53 ihrer 98 Filialen, 279 Mitarbeiter verlieren ihren Job

Niedermeyer: In der Mitte gefangen

Von Sophia Freynschlag

■ 29 Millionen Euro Schulden, Sanierung ohne Eigenverwaltung wurde eröffnet.

Wien. Der Elektrohändler Niedermeyer zieht die Notbremse und will mit etwa halb so vielen Filialen und Mitarbeitern sein Überleben sichern. Am Dienstag wurde auf Antrag der Wiener Elektrokette ein Sanierungsverfahren ohne Eigenverwaltung vom Handelsgericht Wien eröffnet. „Das Weihnachtsgeschäft 2012 ist hinter den Erwartungen geblieben. Eine Unternehmensanalyse mit einem Berater in den vergangenen Wochen hat ergeben, dass dramatische Schritte für den Fortbestand notwendig sind“, sagte ein Niedermeyer-Sprecher.

Mit Verbindlichkeiten in Höhe von 28,8 Millionen handelt es sich um die größte Insolvenz in

Wien im Jahr 2013, sagt Roman Tahbaz vom Kreditschutzverband von 1870 (KSV). Der Umsatz sank zuletzt um sechs Millionen auf 105 Millionen Euro im Geschäftsjahr 2011/12 (per Ende April), Niedermeyer schrieb 2,9 Millionen Euro Verlust – nach einem kleinen Gewinn im Jahr zuvor.

279 der 580 Mitarbeiter wurden beim Arbeitsmarktservice zur Kündigung angemeldet. Den 840 Gläubigern wird eine Quote von 20 Prozent angeboten.

Zu viele, zu kleine Filialen

Die Ursachen für die Insolvenz sieht Niedermeyer im „sehr dichten Filialnetz“ – mit derzeit 98 Standorten in Österreich. „Das

Konzept des Elektronik-Nahversorgers ist in einem von Großflächen-Diskontern und Online-Shops dominierten Markt zunehmend unter Druck geraten“, teilt die Elektrokette mit.

Problematisch sind die vielen schlecht gelegenen und zu kleinen Filialen, sagt Handelsprofessor Peter Schnedlitz von der WU Wien: „Es ist kein Zufall, dass nach Cosmos auch das Konzept von Niedermeyer gescheitert ist.“ Cosmos schlitterte 2010 mit 60 Millionen Euro in die Pleite, steirische Investoren haben nun drei Standorte wiedereröffnet.

Niedermeyer sei „gefangen in der Mitte“: „In einem Markt, wo Elektrohändler wie Media Markt und Saturn Millionen in Werbung pulvern, kann Niedermeyer nicht mithalten.“ Gleichzeitig sei die insolvente Elektrokette jedoch zu groß, um von schlanken Kostenstrukturen zu profitieren. Außerdem haben sich die Rahmenbedingungen in der Branche verschärft, weil viele Konsumenten online einkaufen und viele stationäre Händler den Verkauf über das Internet verschlafen haben.

Gespräche mit Investoren

Schnedlitz räumt Niedermeyer nach einem „Gesundschumpfen“ durchaus Überlebenschancen ein. Niedermeyer will 53 von 98 Filialen schließen, 45 Standorte in den besten innerstädtischen Lagen und in Top-Einkaufszentren bleiben erhalten. „Die Geschäfte werden mit offenen Ladentischen neu gestaltet, die zum Testen und Ausprobieren einladen“, sagt der Sprecher. Vorbild seien erlebnis-



Druck durch Online-Shops: Niedermeyer hat spät reagiert. Foto: apa

orientierte Shop-Konzepte von Apple und Samsung.

Außerdem werden Gespräche mit Investoren geführt. Zu Details wollte sich das Unternehmen nicht äußern. Geld braucht der Elektrohändler, der mehrmals den Eigentümer gewechselt hat, dringend. Laut Tahbaz vom KSV können keine Liegenschaften verwertet werden, die Geschäftsstandorte sind gemietet.

Die größten Gläubiger werden sich bei der ersten Gläubigerversammlung am 17. April herauskristallisieren, bis zum 23. Mai können Forderungen angemeldet werden. Zum Insolvenzverwalter wurde Rechtsanwalt Georg Freimüller bestellt. Am 26. Juni wird über das Schicksal von Niedermeyer entschieden – an diesem Tag wird über den Sanierungsplanvorschlag abgestimmt. ■

Eigentümer

Niedermeyer wurde 1957 von Helmut Niedermeyer als Röntgen-, Foto- und Filmmarktgeschäft gegründet. Mehrheits-eigentümer ist Geschäftsführer Werner Weber (43), der über die Sapentia GmbH 50,1 Prozent am Elektrohändler hält. Die restlichen 49,9 Prozent gehören der Hypo Equity Beteiligungs AG, an der laut FirmenCompass die Vorarlberger Landes- und Hypothekbank AG und die Hypo Tirol Bank wesentlich beteiligt sind. Zu den früheren Eigentümern zählten neben dem Sohn des Firmengründers, Christian Niedermeyer, die UIAG, T-Mobile und die Grossnigg-Gruppe.

Elektrokette Niedermeyer insolvent

- 580 Beschäftigte, 279 vor Kündigung
- 29 Millionen Schulden, rund 840 Gläubiger
- Kennzahlen 2011/12: Umsatz 105 Mio. Euro (-4,5%), Verlust 2,9 Mio. Euro

Filialen
98 gesamt,
53 vor Schließung



Quelle: APA/KSV

WIENER ZEITUNG

Internet verschärft Druck auf Margen im Elektrohändler

■ Kunden lassen sich im Geschäft beraten, kaufen aber bei der Online-Konkurrenz.

Wien. (sf) Auf der Suche nach einer neuen Fotokamera lässt sich der Kunde im Elektrogeschäft beraten, schießt Testfotos und meint schließlich, es sich „noch einmal überlegen“ zu müssen. Bestellt wird letztendlich bei der Online-Konkurrenz – und der Elektrohändler hat zwar den Beratungsaufwand, aber keine Einnahmen.

Beratungsdiebstahl ist ein Problem für stationäre Händler – besonders bei Elektronikprodukten, die anhand ihrer technischen Daten leicht vergleichbar sind. „Nach den Buchhandlungen sind Elektrogeschäfte am stärksten von Beratungsdiebstahl betroffen“, sagt Peter Schnedlitz, Handelsprofessor an der WU Wien.

Andererseits steht durch die Internetrecherche über Preisvergleichsportale und Suchmaschinen für Konsumenten bei vielen Produktgruppen fest, was sie kaufen, bevor sie ein Geschäft betreten. Kann ein Händler beim Preis nicht mithalten, kommen Kunden erst gar nicht in die Filiale.

Viele Händler haben Sprung ins Internet verschlafen

Das Internet hat das Einkaufsverhalten verändert, und viele Elektrohändler haben diese Entwicklung verschlafen. So gehen die

CD-Verkäufe zurück, weil immer mehr Musik online gekauft wird.

Die insolvente Niedermeyer-Kette bietet erst seit kurzem „Multi-Shopping“ an: Der Kunde bestellt im Internet und holt die Produkte 48 Stunden später in einer Filiale ab – ohne Kaufzwang, wie das Unternehmen betont. Niedermeyer macht derzeit laut eigenen Angaben mehr als 20 Prozent seines Umsatzes mit „Multi-Shopping“. Nach Hause werden die Produkte aber nicht geliefert.

Auch der Branchenriese Media-Saturn ist im Jahr 2010 vergleichsweise spät mit einem Onlineshop gestartet, worunter der Gewinn leidet. 2011 hat die Gruppe den Online-Händler Redcoon übernommen. Mit einer Preisoffensive will Media-Saturn nun

verlorenen Boden gutmachen. Kunden können zwischen Lieferung und Selbstabholung in den 32 Media-Markt- beziehungsweise 15 Saturn-Filialen wählen.

Das gleiche Service bietet das Steyrer Familienunternehmen Hartlauer an, das sich mit 160 Geschäften auf Foto, Handy, Optik und Hörgeräte konzentriert. Selbständige Händler, die zu Einkaufsgemeinschaften wie Red Zac, ElectronicPartner oder Expert gehören, bieten zum Elektrosortiment gewerbliche Dienstleistungen wie Reparaturen an.

Der Elektrohändler Conrad mit sechs Standorten zählt hingegen zu den zehn umsatzstärksten Händlern Österreichs, wie eine Studie des EHI Retail Institute ergeben hat. Erfolgreich im Internet

unterwegs ist auch der Wiener Computerhändler DiTech mit 21 österreichweit Filialen, der bereits 28 Prozent seines Umsatzes online macht. „Trotz erfolgreicher Zahlen bleibt der Druck auf die Margen branchenübergreifend groß“, sagte DiTech-Gründer Damian Izdebski vor kurzem.

Mit Zubehör und Spielen wird Geld verdient

Die Margen im Elektrohändler variieren enorm: Während mit Spielen und Zubehör Geld verdient wird, ist bei Produkten wie der neuesten Playstation kaum eine Gewinnspanne drinnen, sagt Schnedlitz: „Es gibt kaum eine Branche, wo Lockartikel so verbreitet sind, mit denen der Handel nichts verdient.“ ■